

## Das Malen malen

Im Zeitalter des Digitalen, in welchem die Frage, was Original, was Reproduktion, was Bild, was Abbild ist, kaum mehr zu beantworten ist, stellt Malerei nur noch eine Sonderform der Kunstpraxis dar. Sie insistiert auf dem fast schon anachronistisch erscheinenden Wert des Unikats und damit auch auf dem Wert einer Erfahrung in der Begegnung mit dem Original, die von Informationsgewinnung kategorial unterschieden ist. Sie insistiert auf der körperlichen Anwesenheit eines Betrachters vor dem jeweiligen Werk in seiner jeweiligen Spezifik.

Diese Anwesenheit ist es, die die Konstitution des ästhetischen Gegenstandes und seine Erfahrung ermöglicht. Auch wenn fast alle Fragen nach der Spezifik des Mediums Malerei spätestens dann scheitern, wenn man sie mit den Fragen nach dem materialen Substrat verbindet, gibt es spezifische Gründe, warum Malerei den "impliziten Horizont" (Avigail Moss, Kerstin Stakemeier) für eine Vielzahl von Praktiken in anderen Medien darstellt. Sie liegen in ihrer Fähigkeit, gerade aufgrund ihrer Unbestimmbarkeit oder Unspezifik eine Vielzahl von Anschlussmöglichkeiten für eine Vielzahl von Diskursen anbieten zu können. Ihre Unspezifik ist kein Mangel, sondern Überschuss, der auf dem beruht, was Roman Ingarden Unbestimmtheit nannte. Unbestimmtheitsstellen verbürgen semantische Dichte und die Möglichkeit neuer Anschluss- und neuer Auswahlmöglichkeiten, neuer Rezeptionsweisen in veränderten Kontexten.

Was Peter Pumpler anbelangt, versucht er, den impliziten Horizont der Malerei explizit zu machen. Er zerlegt die Elemente des Leinwandbildes in seine einzelnen Bestandteile, den Rahmen, die Rückseite, die Leinwandfläche, die Farbe. Er lasst Farbe tropfen, fließen, kleben, rinnen. Er schüttet sie und knüllt sie zu Haufen, zerknittert sie, faltet und schichtet sie. Sein Gebrauch der Farbe ist oft auch Missbrauch, indem er, statt mit ihr zu malen, sie zu Schlacken trocknen lässt oder sie als plastische Paste in Raumecken quetscht. Das bemalte Bild wird noch einmal weiterverwendet und an einer Wand entlanggeschrubbt, bis die Farbe von der Fläche abgerieben ist. Es ist eine zugleich analytische und extrem körperliche Malerei. Sie ist ironisch, ohne witzig sein zu wollen. Sie kommt leicht daher und verzichtet auf das Zurschaustellen der ihr innewohnenden künstlerischen Intelligenz. Die Formate sind meist bescheiden, aber Schüttungen über drei Stockwerke sind der Hinweis darauf, dass es auch anders geht. Es ist eine lakonische Malerei, der alles Geschwätziges fehlt, alles Pompöse und das Elend-Triviale der Künstler-Rhetorik. Titel wie "Tubenübung" für ein Bild, das formal auf Mondrian verweist, nehmen die Tradition der Moderne zugleich auf und ironisieren sie. Weder ist Platz für eine esoterisch verquaste Ästimation von Malerei im Sinne einer Fetischisierung des Mediums, noch wird diese Medium der Lächerlichkeit preisgegeben und als nur noch gestrig auseinandergenommen. Wenn Peter Pumpler die Malerei filetiert, wird sie seltsamerweise erst lebendig.

Dem Neuigkeitsdruck verweigert sich Peter Pumpler konsequenterweise, da es ihm darum zu gehen scheint herauszufinden, was passiert, wenn man die Mittel der Malerei gesondert untersucht und selbst zum Gegenstand der Malerei macht. Dieses Verfahren ist im Grunde ein modernistisches in dem Sinn, dass Selbstreflexion und Selbsttransparenz als Anforderungen, die man seit der Aufklärung an das Denken stellt, Kategorien seiner malerischen Praxis darstellen. Seine Malerei ist Reflexion über Malerei im Medium der Malerei. Weder in der Kunst noch in der Philosophie macht der Begriff des Fortschritts einen Sinn. Sinnvoller ist es davon auszugehen, dass es lediglich um ein gründlicheres Nachdenken gehen kann. Natürlich kann man Malen und Denken nicht gleichsetzen. Aber man kann behaupten, dass, wie das Denken an keinen Endpunkt kommt, die Malerei sich nicht erschöpft. Man muss nicht behaupten, man hätte sie neu erfunden, um ihr Aspekte abzugewinnen, die von Belang sind, wenn man darüber nachdenkt, mit welchen Kategorien wir hantieren (Bildlichkeit, Autonomie, Repräsentation, Darstellung etc.), um zu sagen, was ein Bild ist.

Leonhard Emmerling